

Sonderdruck aus:

Zeitschrift f. Entwicklungspsychologie u. Pädagogische Psychologie

1994, Band XXVI, Heft 2, 185–196

Erscheint vierteljährlich bei Hogrefe · Verlag für Psychologie, Göttingen

---

# Entwicklungsbezogene Orientierungen im Umgangswissen Zur Ausprägung und Veränderbarkeit allgemeiner Entwicklungsvorstellungen bei Erwachsenen

Günter Krampen, Josef Freilinger und Louis Wilmes

Universität Trier und I.S.E.R.P. Luxemburg

Dargestellt werden die Befunde aus drei empirischen Untersuchungen zur Ausprägung und Veränderbarkeit entwicklungsbezogener Vorstellungen von Erwachsenen. Im Zentrum stehen dabei fatalistisch-aleatorische, endogenistische, exogenistische, aktionale und dynamisch-interaktionistische Entwicklungsorientierungen. In Studie I wurden die Entwicklungsorientierungen und die bei anderen wahrgenommenen Entwicklungsorientierungen von 247 Erwachsenen aus Luxemburg, die sich in ihrer erzieherischen Aktivität in Familie und Schule unterschieden, untersucht. An Studie II waren 33 deutsche Realschullehrer beteiligt, die vor und nach einer Gruppendiskussion zu ihren Vorstellungen über Entwicklungs- und Erziehungsprozesse den Kurzfragebogen zu Entwicklungsorientierungen (KZE) bearbeiteten. Studie III wurde bei 14 Teilnehmern eines Einführungskurses zum Autogenen Training durchgeführt. Vor und nach narrativen biographischen Interviews bearbeiteten sie ebenfalls den KZE. Die Befunde aller drei Studien zeigen übereinstimmend, daß aktionale, exogenistische und interaktionistische Entwicklungsorientierungen dominant sind. Durch die Gruppendiskussionen und biographischen Interviews wurden Veränderungen in den Entwicklungsorientierungen zugunsten dynamisch-interaktionistischer Vorstellungen erreicht. Auf methodische Probleme und die Veränderung subjektiver Entwicklungstheorien in den Bereichen der Pädagogischen Psychologie, angewandten Entwicklungspsychologie, Klinischen Psychologie und Gesundheitspsychologie wird eingegangen.

Mit systematisierender und heuristischer Zielsetzung werden in der Entwicklungspsychologie Forschungstraditionen und -theorien u. a. anhand der in ihnen formulierten Vorstellungen über die Aktivität vs. Passivität von Individuum und Umwelt in der Entwicklungssteuerung unterschieden (Reese & Overton, 1970). Notwendigerweise vereinfachend gelangt Riegel (1972) dabei zu einem Vierfelder-Schema, das in Lehrtexten explizit (vgl. etwa Montada, 1982; siehe Tab. 1) oder implizit (vgl. etwa Mietzel, 1989; Montada, 1987; Trautner, 1978, 1983) aus didaktischen Gründen gerne aufgegriffen wird und von dem vermutet werden kann, daß es wegen seiner de facto gegebenen guten didaktischen Verwendbarkeit Generationen von Studierenden der Entwicklungspsychologie (im Hauptfach und

in den zahlreichen Nebenfächern) in ihrem Denken und in ihren Vorstellungen von Entwicklungstheorien beeinflussen wird. Verwandte Klassifikationsvorschläge für explizite (wissenschaftliche) Theorien finden sich überdies in Einführungstexten zur Motivationspsychologie (Heckhausen, 1989, S. 4ff.) und zur Persönlichkeitspsychologie (Schneewind, 1982). Bei McKinney (1980) und Hoff (1982, 1986,) ist nun der Gedanke anzutreffen, daß sich Analogien dieser Typen expliziter Theorien zu alltagspsychologischen Konzeptionen zeigen müßten, was von beiden Autoren mit unterschiedlicher Methodologie unter persönlichkeitspsychologischer Perspektive ("trait"-orientiert bei McKinney und klassisch-typologisch bei Hoff) verfolgt wird.

Tab. 1. Modelle des Person-Umwelt-Bezuges  
(modifiziert nach Montada, 1982, S. 24)

Person	Umwelt	
	passiv	aktiv
passiv	endogenistische Theorien	exogenistische Theorien
aktiv	aktionale (konstruktivistische) Theorien	interaktionistische Theorien <sup>a</sup>

<sup>a</sup> Als Quasi-Synonyme mit im Grunde relativ geringer Bedeutungsvariation werden auch die Begriffe „transaktional“, „relational“, „systemisch“, „dialektisch“ und „kontextuell“ verwendet, was den „Begriffsreichtum“ (um nicht zu sagen den Begriffswirrwarr) der Psychologie einmal mehr demonstriert.

Entwicklungspsychologisch reizvoller und relevanter ist aber die Frage, in welchem Maße die verschiedenen Arten expliziter (wissenschaftlicher) Theorien in subjektiven Vorstellungen über Entwicklungsprozesse vertreten sind. Konkreter: Welchen relativen Stellenwert haben fatalistisch-aleatorische, endogenistische, aktionale, exogenistische und interaktionistische Vorstellungen über die Humanentwicklung im Umgangswissen, von dem angenommen wird, daß es „unseren tagtäglichen Umgang mit anderen (und uns selbst) beeinflusst.“ (Laucken, 1982, S. 88). Dieser vergleichenden Fragestellung nach entwicklungsbezogenem subjektiven („naiven“) Regelwissen wird im folgenden bei Erwachsenen in mehreren explorativ ausgerichteten Studien nachgegangen. Im Vordergrund der Analysen steht dabei nicht die Beschreibung von (Vor-)Einstellungen und Meinungen über deskriptive oder normative Entwicklungs- und Altersstereotype (vgl. hierzu etwa Heckhausen, 1990; Heckhausen & Baltes, 1991), sondern vielmehr die Frage, wie

Individuen ihre eigene Entwicklung und — allgemein — die Humanentwicklung subjektiv erklären (oder „attribuieren“). Diese Frage wird nicht nur da relevant, wo Erwachsene untersucht werden, die in unterschiedlicher Form (als Lehrer, Lehramtskandidat oder Elternteil) direkt an familiären und/oder institutionellen Erziehungsprozessen, in denen ja versucht wird, auf Entwicklungsprozesse Einfluß zu nehmen, beteiligt sind (siehe Studie I und II), sondern auch dort, wo es um auf die eigene Entwicklung bezogene (regulative) Handlungsbemühungen und -unterlassungen geht. Der Aufbau entsprechender entwicklungsregulativer Strategien und Anstrengungen gehört auch zu den Zielen der meisten klinisch-psychologischen, präventiven und psychotherapeutischen Interventionen, was etwa von Bandura (1977) mit dem (interventionsunspezifisch gemeinten) Schlagwort der Optimierung der „Selbstwirksamkeit“ bezeichnet wird. Die Analyse subjektiver Entwicklungsvorstellungen bezieht sich somit nicht allein auf Anwendungen in der Pädagogischen Psychologie und der angewandten Entwicklungspsychologie, sondern explizit auch auf solche in der Klinischen Psychologie und Gesundheitspsychologie.

Da subjektive Entwicklungsvorstellungen in den breiteren Kontext soziokultureller Wissenssysteme und Stereotype über Entwicklungs- und Erziehungsprozesse eingebettet sind (vgl. hierzu etwa Brandstädter, 1990; Brandstädter, Krampen & Heil, 1986), unterliegen sie ebenso wie die Entwicklungsprozesse selbst dem historisch-kulturellen Wandel (vgl. hierzu auch Nesselrode & von Eye, 1985; Riegel, 1972). Es kann vermutet werden, daß sich nicht nur ideologische, religiöse und allgemein weltanschauliche Präferenzen auf die subjektiven Entwicklungsorientierungen niederschlagen, sondern daß dies auch — mit einiger zeitlicher Verzögerung — für die (explizite) wissenschaftliche Theorienbildung und Befunde gilt. Naheliegend ist daher der Gedanke, daß sich die oben genannten prototypischen Deutungsmuster für Entwicklungsprozesse sequentiell auf einer historisch-kulturellen Zeitachse in der Form abbilden lassen, daß fatalistisch-aleatorische Vorstellungen und endogenistische Vorstellungen in Mitteleuropa aufgrund der christlich(-protestantischen) Ethik bzw. aufgrund ihrer ideologisch-rassistischen Vereinnahmung in der jüngeren Geschichte obsolet geworden sind. Aktionale Deutungsmuster mögen dagegen durch die protestantische Ethik und die Leistungsgesellschaft, exogenistische durch liberale und soziale Orientierungen in der Demokratie zugenommen haben. Dieser Hypothese einer historisch-kulturellen Transformation der Deutungsmuster für Entwicklungsprozesse soll in der vorliegenden Arbeit — äußerst grob — dadurch nachgegangen werden, daß für alle subjektiven Entwicklungsorientierungen die Frage ihrer Alterskorrelierbarkeit (im Sinne von Kohortenunterschieden) geprüft wird.

In den im folgenden dargestellten Studien wurden sowohl quantitative Datenerhebungen (über strukturierte Fragebogen) als auch qualitative Zugänge (über explorativ ausgerichtete, teilstrukturierte Interviews und Gruppendiskussionen) realisiert, um die Nachteile beider Ansätze zu kompensieren und die Vorteile beider

Methoden (im Sinne eines multiplen methodischen Zugangs) zu nutzen. In Studie I werden zusätzlich Vorstellungen über die Sichtweisen anderer im Bereich der impliziten Entwicklungstheorien untersucht, da dies Aussagen über die subjektive und objektive Konformität in den Entwicklungsorientierungen und über die Verteilungen der auf sie bezogenen Meinungen (d. h. soziale Orientierungslagen) ermöglicht.

## Studie I: Entwicklungsvorstellungen und soziale Orientierungslagen von erzieherisch involvierten versus nicht involvierten Erwachsenen

### *Methode*

Nach einer kurzen Instruktion wurden pädagogisch mehr versus weniger aktive Erwachsene gebeten, zu den folgenden fünf Entwicklungsorientierungen auf 7-stufigen Schätzskalen im Selbsturteil („Diese Aussage deckt sich mit meiner persönlichen Meinung ... überhaupt nicht ... voll und ganz“) und im vermuteten Gruppenurteil („Diese Aussage deckt sich mit den Einstellungen meiner Bekannten ... überhaupt nicht ... voll und ganz“) Stellung zu nehmen:

(1) Was aus einem Menschen einmal wird, hängt weitgehend vom Zufall ab (fatalistische Entwicklungsorientierung, die etwa dem Konzept der aleatorischen Entwicklung von Gergen, 1979, entspricht);

(2) was aus einem Menschen einmal wird, ist weitgehend durch sein Erbe und seine Veranlagung festgelegt (= endogenistische Entwicklungsorientierung);

(3) was aus einem Menschen einmal wird, hängt weitgehend davon ab, was er selbst für sich will und wie er sich verhält (= aktionale Entwicklungsorientierung);

(4) ... , hängt weitgehend davon ab, welche Chancen und Möglichkeiten er in Familie, Schule und Gesellschaft geboten bekommt (= exogenistische Entwicklungsorientierung);

(5) ... , hängt weitgehend davon ab, ob er sich einerseits auf Veränderungen in seiner Lebenssituation einstellen kann, andererseits auch seine Lebenssituation an seine Wünsche und Bedürfnisse anpassen kann (= dynamisch-interaktionistische Entwicklungsorientierung).

Zur Prüfung der Validität der so mit dem „Kurzfragebogen zu Entwicklungsorientierungen“ (KZE) erhobenen Daten wurden ferner die Skalen „Anlage vs. Umwelt“ (AN; Itembeispiel: „An der geistigen und charakterlichen Ähnlichkeit von Geschwistern kann man die große Bedeutung der Erbanlagen erkennen.“) und „Druck vs. Zug“ (DR; Itembeispiel: „Es ist nun einmal die Eigenart des Menschen, daß er nur dann arbeitet, wenn er irgendwie dazu gezwungen wird.“) aus dem Konstanzer Fragebogen für Schul- und Erziehungseinstellungen (KSE; Koch, Cloetta & Müller-Fohrbrodt, 1972) eingesetzt. Die Daten wurden bei 247 Erwachsenen aus Luxemburg erhoben ( $M = 34.2$ ,  $SD = 13.51$  Jahre; Range: 21 bis 62 Jahre; 138 Frauen), die den Subgruppen (a) Lehrer ( $n = 86$ ), (b) Lehramtskandidaten ( $n = 40$ ), (c) Eltern ( $n = 71$ ) und (d) nicht direkt mit der Erziehung von Kindern und Jugendlichen beschäftigte Erwachsene ( $n = 50$ ) angehören.

### *Ergebnisse*

Sowohl die Rohwertverteilungen der KSE-Skalen als auch die Koeffizienten für ihre interne Konsistenz (Cronbachs alpha für AN: .83, für DR: .86) und der für

ihre Korrelation ( $r = .64$ ;  $p = < .01$ ) entsprechen den Ergebnissen von Koch et al. (1972). Die Skala AN (Anlage vs. Umwelt) ist signifikant ( $p = < .01$ ) mit der endogenistischen Entwicklungsorientierung ( $r = .53$ ) und dem Alter ( $r = .40$ ) korreliert, die Skala DR (Druck vs. Zug) mit der endogenistischen ( $r = .38$ ) und – erheblich schwächer – der aktionalen Entwicklungsorientierung ( $r = .17$ ) sowie ebenfalls mit dem Alter ( $r = .33$ ). Diese Befunde bestätigen die Tauglichkeit der erhobenen Daten und deuten zugleich darauf, daß endogenistische Entwicklungsvorstellungen und auf Disziplinierung ausgerichtete Erziehungsvorstellungen bei den älteren Kohorten ausgeprägter sind.

In Tabelle 2 finden sich die deskriptiven Parameter der fünf Entwicklungsorientierungen im Selbst- und im vermuteten Gruppenurteil. Für beide Urteilsaspekte ergeben sich ähnliche Ergebnisse. Die höchste Zustimmung erfahren nahezu gleichermaßen die exogenistische, die interaktionistische und die aktionale Entwicklungsorientierung; Ablehnung erfahren dagegen im Durchschnitt die endogenistische und – vor allem – die fatalistische Entwicklungsorientierung. Lediglich die endogenistische Entwicklungsorientierung ist signifikant mit dem Alter korreliert ( $r = .28$ ,  $p < .01$ ; alle anderen:  $r < .13$ ), was sich auch in Mittelwertvergleichen für die ältere Kohorte (50 bis 62 Jahre) nachweisen läßt und erneut als ein entsprechender Kohorteneffekt interpretiert werden kann. Weder für das Geschlecht ( $t(243) < 1.61$ ) noch für die Gruppen der Sozialisationsagenten ( $F(3/240) < 0.95$ ) zeigen sich bedeutsame Unterschiede in den Entwicklungsorientierungen. Interessant (mit Bezug auf die Vier-Felder-Klassifikation der Theorien)

Tab. 2. Deskriptive Parameter der fünf Entwicklungsorientierungen und prozentuale Verteilung der Konformitätstypen (N = 247)

Entwicklungsorientierung	Selbsturteil		verm. Gruppenurteil		Norm	Konformitätstyp <sup>a</sup>			
	M	SD	M	SD		I	II	III	IV
fatalistisch	1.6	1.34	2.2	1.47	—*	77	4	13	6
endogenistisch	2.7	1.48	3.2	1.29	—	39	36	17	8
aktional	4.3	1.27	4.2	1.14	+*	87	2	5	6
exogenistisch	4.9	1.02	4.6	1.14	+*	92	1	4	3
interaktionistisch	4.6	1.21	4.2	1.18	+*	94	3	3	0

\* Die Differenz zwischen den Randsummen ist statistisch signifikant (1%-Niveau), d. h. die Norm ist deutlich ausgeprägt.

<sup>a</sup> Konformitätstypen: I = wissentlich konform, II = vermeintlich konform, III = vermeintlich abweichend, IV = wissentlich abweichend (siehe Brandstädter & Krampen, 1979).

ist vor allem der Befund, daß die Entwicklungsorientierungen im Selbsturteil nur schwach interkorrelieren (im Mittel:  $r = .06$ ); lediglich die fatalistische und die endogenistische ( $r = .15, p < .01$ ) sowie die aktionale und die interaktionistische Entwicklungsorientierung ( $r = .29, p < .01$ ) weisen schwache Einzelkorrelationen auf. Aus der Zustimmung zu einer Entwicklungsorientierung läßt sich somit nicht auf die Ablehnung der anderen (oder auch nur einer anderen) schließen.

Nach einer Dichotomierung der Rohdaten aus Selbst- und vermutetem Gruppenurteil (Urteil von 1 bis 3 = Ablehnung, Urteil von 5 bis 7 = Zustimmung) konnten, dem Vorschlag von Breznitz (1967) folgend, die auf implizite Entwicklungstheorien bezogenen sozialen Orientierungslagen einer näheren Analyse unterzogen werden (zur Methode siehe auch Brandtstädter & Krampen, 1979). Für vier Entwicklungsorientierungen (alle außer der endogenistischen) zeigen sich deutlich ausgeprägte soziale Normen und eine recht hohe Konkordanz in den Einstellungsmustern der befragten Personen (siehe Tab. 2). Die Mehrheitsmeinung wird in den meisten Fällen korrekt erfaßt, Eigenmeinung und Gruppenmeinung (= soziale Norm) stimmen objektiv sowie subjektiv überein. Lediglich bei der endogenistischen Orientierung zeigt sich keine klare (d. h. über die Randsummenverteilung statistisch abgesicherte) soziale Norm; eine eindeutige Zuweisung der Personen zu den Konformitätstypen ist daher nicht möglich. Zusatzanalysen unter Einbeziehung der Referenzvariablen Geschlecht, Alter und Status als Sozialisationsagent (durchgeführt mit dem Omnibustest nach Le Roy; siehe Brandtstädter & Krampen, 1979) ergaben keine statistisch bedeutsamen Unterschiede in der Verteilung der Konformitätstypen.

## Studie II: Entwicklungsorientierungen von Lehrern

### *Methode*

Im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung wurde zunächst der gleiche Fragebogen (KZE) zur Erhebung impliziter Entwicklungstheorien wie in Studie I bei 33 (deutschen) Realschullehrern/innen ( $M = 41.4, SD = 4.35$  Jahre; 19 Lehrerinnen) eingesetzt. Im Anschluß fanden Diskussionen über die erhobenen Entwicklungs- und Erziehungsorientierungen in Kleingruppen zu maximal acht Teilnehmern statt. Die Kleingruppen berichteten im Plenum über die Diskussionsergebnisse, und es folgte eine erneute Vorgabe des Kurzfragebogens zu den Entwicklungsorientierungen.

### *Ergebnisse*

Ähnlich wie in Studie I zeigte sich bei der Ersterhebung der Entwicklungsorientierungen auch bei den deutschen Realschullehrern (a) eine weitgehende Ablehnung fatalistischer ( $M = 1.4, SD = 0.97$ ) und endogenistischer Aussagen ( $M = 2.3, SD = 1.33$ ) sowie (b) Zustimmungen zu den aktionalen ( $M = 4.5, SD = 1.22$ ), exogenistischen ( $M = 5.2, SD = 0.96$ ) und interaktionistischen ( $M = 4.9, SD =$

0.95) Entwicklungsorientierungen. Die Interkorrelationen der fünf Entwicklungsorientierungen erwiesen sich – ebenso wie in Studie I – als schwach ausgeprägt (im Mittel:  $r = .12$ ;  $p > .05$ ). Lediglich die endogenistische Entwicklungsorientierung ist statistisch bedeutsam mit dem Alter korreliert ( $r = .42$ ;  $p < .05$ ; alle anderen:  $r < .13$ ).

Durch die Gruppendiskussionen und die Berichte darüber im Plenum, in denen inhaltlich u. a. die multiple Determiniertheit und dynamische „Verwobenheit“ (so wurde es von einer Kleingruppe im Plenumsbericht bezeichnet) von entwicklungsrelevanten Faktoren im Vordergrund standen, wurde das Urteilsverhalten bei der Nacherhebung der Entwicklungsorientierungen z. T. signifikant beeinflusst. Im Vergleich zu den Vortestdaten zeigten sich nicht nur statistisch bedeutsame Verringerungen in den Standardabweichungen (Ferguson-Test:  $t(31) > 2.31$ ,  $p < .05$ ), was dem aus der Sozialpsychologie bekannten Konformitätseffekt nach Gruppendiskussionen entspricht, sondern auch eine statistisch bedeutsam höhere durchschnittliche Zustimmung zur interaktionistischen Entwicklungsorientierung ( $M = 6.3$ ,  $SD = 0.61$ ; Wilcoxon-Test:  $T(33) = 23$ ,  $p < .01$ ), die nicht durch signifikante Reduktionen der Mittelwerte (also abgeschwächte Beurteilungen) bei den anderen Entwicklungsorientierungen abgefangen wird. Die Gruppendiskussionen haben somit nicht nur zu einem homogenen Beurteilungsverhalten, sondern auch dazu beigetragen, daß die psychologisch und sprachlich komplexere (interaktionistische) Entwicklungsorientierung in stärkerem Maße präferiert wird. Auch für die Nacherhebungsdaten erwies sich lediglich die Korrelation der endogenistischen Entwicklungsorientierung mit dem Alter als statistisch bedeutsam ( $r = .39$ ;  $p < .05$ ; alle anderen:  $r < .09$ ).

### Studie III: Entwicklungsorientierungen von Teilnehmern an Einführungskursen zum Autogenen Training

#### *Methode*

Um die Hypothese zu prüfen, daß die Zustimmung zu psychologisch und sprachlich komplexer formulierten Entwicklungsorientierungen eventuell mit dem Ausmaß der individuellen Auseinandersetzung mit der Thematik der subjektiven Entwicklungstheorien kovariert, wurden in Studie III mit 14 erwachsenen Teilnehmern ( $M = 54.5$ ,  $SD = 13.5$  Jahre; acht Frauen) eines Einführungskurses zur Grundstufe des Autogenen Trainings (siehe etwa Krampen, 1992) vor Kursbeginn nach der Bearbeitung des in den Studien I und II eingesetzten Kurzfragebogens zu Entwicklungsorientierungen ausführliche, teilstrukturierte Interviews (durchschnittliche Dauer: 93 Minuten) geführt. Im Vordergrund dieser Gespräche stand die persönliche Biographie, wobei insbesondere auf subjektiv günstige und ungünstige Entwicklungsbedingungen in Familie, Schule und Beruf, kritische Lebensereignisse, die Einflüsse von Glück und Zufall, die Bedeutung genetischer Faktoren (durch den Bezug zu Charakteristika der Eltern, Geschwister und Großeltern) sowie eigene entwicklungsregulative Bemühungen in narrativer, zur Selbstreflexion anregender Form eingegangen wurde. Die Teilstrukturierung der Interviews folgte den Lebensphasen der Kindheit in der Familie, der Schulzeit, der Zeit der Berufs-

ausbildung und der Zeit der Berufstätigkeit, wobei jeweils die o. g. Entwicklungsfaktoren angesprochen wurden. Unmittelbar nach den Gesprächen wurden die Teilnehmer erneut um die Bearbeitung des KZE gebeten.

### *Ergebnisse*

Für die vor den Interviews erhobenen Daten zeigen sich Befunde, die weitgehend denen aus den Studien I und II entsprechen. Der fatalistischen ( $M = 1.9$ ,  $SD = 1.13$ ) und der endogenistischen Entwicklungsorientierung ( $M = 3.0$ ,  $SD = 1.31$ ) wird wenig, der aktionalen ( $M = 4.5$ ,  $SD = 1.11$ ), der exogenistischen ( $M = 4.7$ ,  $SD = 0.96$ ) und der interaktionistischen Entwicklungsorientierung ( $M = 4.6$ ,  $SD = 1.16$ ) dagegen stärker zugestimmt. Auch in dieser Stichprobe bleiben die Interkorrelationen der Einschätzungen im niedrigen Bereich (im Mittel:  $r = .15$ ,  $p > .05$ ). Statistisch bedeutsame Alterskorrelationen der subjektiven Entwicklungsorientierungen zeigten sich in dieser Stichprobe nicht ( $r < .32$ ).

Inhaltsanalysen der Einzelgespräche zeigen, daß alle Personen während der Gespräche zunehmend und — vor allem — am Ende der Gespräche recht komplexe Entwicklungsorientierungen äußerten. Durchweg werden unifaktoriell (auf Anlagefaktoren, Zufall, äußere Bedingungen oder eigenes Handeln) ausgerichtete Entwicklungserklärungen zugunsten komplexer, alle Faktoren integrierender Vorstellungen über die eigene Entwicklung und Biographie abgelehnt. Bei nur zwei Erwachsenen blieb dies additiv ausgerichtet (nach dem Motto: wichtig sind Anlagefaktoren plus Lebensbedingungen plus eigene Handlungen), von den anderen wurden dagegen explizit dynamisch-interaktionistische Vorstellungen geäußert. Dies zeigte sich darin, daß nicht nur „Sowohl-als-auch“-Formulierungen, sondern vor allem sprachliche Wendungen auftraten, die sich auf die wechselseitige Beeinflussung zweier oder mehrerer Faktoren bezogen. Dies schlug sich in den Fragebogennacherhebungen in einem höheren Mittelwert für die interaktionistische Entwicklungsorientierung ( $M = 6.7$ ,  $SD = 1.02$ ;  $t(13) = 4.53$ ,  $p < .01$ ) nieder. Für die Mittelwerte der anderen vier in strukturierter Form erhobenen Entwicklungsorientierungen zeigen sich dagegen ebenso wie für die Standardabweichungen aller fünf erhobenen Variablen (Ferguson-Test:  $t(12) < 1.55$ ,  $p > .05$ ) im Vortest-Nachtest-Vergleich keine bedeutsamen Veränderungen ( $t(13) < 1.47$ ,  $p > .05$ ). Anhand der Vortestdaten konnte mit Hilfe einer multiplen Regressionsanalyse auch keine statistisch bedeutsame Vorhersage über das Ausmaß der Transformation der Überzeugungsmuster hin auf die interaktionistische Vorstellung gemacht werden ( $R = .29$ ,  $p > .50$ ). Dies weist darauf, daß die interaktionistische Vorstellung im Nachtest unabhängig von den im Vortest gemachten Angaben bevorzugt wurde.

## Diskussion

Die Ergebnisse vermitteln insgesamt gesehen das Bild, daß unter den befragten Erwachsenen ein relativ hoher Konsens in der Ablehnung fatalistisch-aleatorischer Entwicklungsorientierungen und in der Zustimmung zu exogenistischen, dynamisch-interaktionistischen sowie aktionalen Entwicklungsorientierungen besteht. Dies zeigte sich übereinstimmend in allen Stichproben, unabhängig von dem Alter, dem Geschlecht, der Nationalität und dem Status als Sozialisationsagent, was auf die Dominanz eines pädagogischen bzw. interventionsbezogenen Optimismus deutet. Die ähnlich hohe Zustimmung zu diesen drei Entwicklungsorientierungen weist zugleich darauf, daß im Umgangswissen weniger als in wissenschaftlichen Theorien zwischen der Außen- und Selbststeuerung in der Entwicklung unterschieden wird. Entwicklung wird augenscheinlich als ein komplexer Prozeß betrachtet, für den a priori das Zusammenspiel vieler Faktoren wichtig ist. Einseitige subjektive Entwicklungstheorien werden auch im Einzelfall selten vertreten. Individuen können somit kaum — quasi typologisch — als Vertreter einer subjektiven Entwicklungstheorie bezeichnet werden (wie es mit Vertretern wissenschaftlicher Theorien gemacht wird; siehe etwa Hoff, 1986; Reese & Overton, 1970; Trautner, 1983). Hervorzuheben ist allerdings, daß die Meinungen über die Bedeutung genetischer Faktoren — ähnlich wie in der entwicklungspsychologischen und ätiopathogenetischen Fachliteratur — für die Entwicklung geteilt sind. Nicht nur in Studie I, sondern auch in allen untersuchten Subgruppen findet sich für die Beurteilung der endogenistischen Entwicklungsorientierung keine eindeutige Mehrheitsmeinung, sondern ein im unteren Bereich angesiedelter Mittelwert bei (im Vergleich zu den anderen Entwicklungsorientierungen) leicht erhöhten Streuungswerten. Auffällig ist ferner, daß in den Studien I und II lediglich die endogenistische Entwicklungsorientierung bedeutsam mit dem Lebensalter korreliert ist, was auf Kohortenunterschiede verweist und die Hypothese über einen historisch-kulturellen Wandel in den Deutungsmustern für Entwicklungsprozesse isoliert für diese Entwicklungsvorstellung in der Tendenz zu bestätigen scheint.

Die Befunde aus den Studien II und III zur Veränderung von Entwicklungsorientierungen infolge von Gruppendiskussionen und Plenumsberichten darüber sowie biographischen Interviews weisen auf ihre relativ hohe Änderungssensitivität bzw. die hohe Reaktivität des realisierten qualitativen Vorgehens. Betroffen sind davon jedoch kaum die einfaktoriellen Entwicklungsorientierungen, sondern nahezu ausschließlich die dynamisch-interaktionistische Entwicklungsorientierung. Sowohl die oben dargestellten Befunde als auch der persönliche Eindruck bei der Durchführung der Interviews führen zu der Vermutung, daß (zumindest in nicht-klinischen) Stichproben Erwachsener durch die (hier fremd initiierte) Reflexion subjektiver Entwicklungstheorien eindeutig die Komplexität der Äußerungen zugunsten dynamisch-interaktionistischer Formulierungen über das allgemeine und auch das persönliche (biographische) Entwicklungsgeschehen zunimmt. Dies

führt zu der Hypothese, daß mit zunehmender Gesprächsdauer (etwa ausgelöst durch offene Rückfragen und sprachlich leicht verzerrte Widerspiegelungen von Gesprächsinhalten) die Wahrscheinlichkeit stark ansteigt, daß Erwachsene in narrativen Interviews von fatalistischen, unifaktoriell-deterministischen und additiv-deterministischen Entwicklungsvorstellungen (vgl. hierzu etwa Hoff, 1986) abrücken und interaktionistische Entwicklungsvorstellungen äußern.

Verändert damit das qualitative Vorgehen (in der Forschung) den Untersuchungsgegenstand im Sinne der klassischen Reaktivitätseffekte (was freilich — allerdings mit deutlichen Abstrichen, siehe oben — auch für das strukturierte Vorgehen gelten mag), so deuten sich sowohl für die Pädagogische Psychologie und Angewandte Entwicklungspsychologie als auch für die Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie relevante Anwendungsmöglichkeiten für die Veränderung fatalistischer, unifaktoriell-deterministischer und additiv-deterministischer Entwicklungsorientierungen an. Nach den vorliegenden, allerdings auf nicht-klinische Stichproben beschränkten Befunden scheint dies aufgrund relativ kurzer Gruppendiskussionen oder biographischer Interviews in ökonomischer Form möglich zu sein. Offen bleibt bislang aber die Frage, ob damit tatsächlich tiefgreifende und überdauernde Veränderungen in den entwicklungsbezogenen Kognitionen realisiert wurden. Möglich ist auch, daß durch die Reflexion (nur) eine gewisse Unsicherheit erzeugt wurde, die ggfs. dazu führt, daß — sozusagen im Zweifelsfall — lieber alles Mögliche in die subjektiven Erklärungs- und Attributionsmuster einbezogen als daß etwas vergessen wird. Ähnliche Phänomene sind häufig bei Entscheidungen unter Unsicherheit zu beobachten. Gleichwohl, so ist dem entgegenzuhalten, führte dies in den vorliegenden Untersuchungen nicht zur schlichten Addition mehrerer Entwicklungsvorstellungen, sondern zur Äußerung dynamisch-interaktionistischer Vorstellungen im Sinne der oben bereits benannten wechselseitigen „Verwobenheit“ entwicklungsrelevanter Faktoren. Offen bleibt nach den vorgelegten Befunden jedoch die Frage, ob die komplexen, interaktionistischen Entwicklungsvorstellungen auch unter praktischen Alltagsanforderungen in spezifischen Lebensbereichen vertreten werden.

### *Summary*

#### **Developmental orientations in everyday knowledge: About the characteristics and changeableness of general developmental orientations in adults**

Presented are the results of three studies about adults' subjective conceptions of human development and their short-term changeableness. The focus is on fatalistic-aleatoric, endogenous, exogenous, action-oriented (constructivistic), and dynamic-interactionistic developmental orientations which were measured by a short-form research questionnaire. In Study I these developmental orientations and the perceived developmental orientations of others were analyzed in a sample of 247 adults from Luxembourg who differed in their involvement in family and school education. Study II involved

33 German secondary school teachers who were asked for their developmental orientations before and after small group discussions about their subjective conceptions of development and education. Study III involved 14 German participants on an autogenic training introductory course who were asked before and after extensive narrative biographical interviews about their implicit developmental theories. The results of all three studies showed that action-oriented, exogenous, and interactionistic developmental orientations are predominant over fatalistic-aleatoric and endogenous ones. The group discussions and the biographical interviews promoted significant changes in favor of the more complex interactionistic developmental orientations. The results are discussed with reference to methodological problems as well as the change of implicit developmental theories, and the application in the context of educational psychology, applied developmental psychology, clinical psychology, and health psychology.

### Literatur

- Bandura, A. (1977). Self-efficacy: Toward a unifying theory of behavioral change: *Psychological Review*, 84, 191–215.
- Brandstädter, J. (1990). Entwicklung im Lebenslauf: Ansätze und Probleme der Lebensspannen-Entwicklungspsychologie. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 31 (Sonderheft), 351–371.
- Brandstädter, J. & Krampen, G. (1979). Objektive und subjektive Konformität von Lehrern in der Bewertung pädagogischer Zielorientierungen. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 26, 140–148.
- Brandstädter, J., Krampen, G. & Heil, F. E. (1986). Personal control and emotional evaluation of development in partnership relations during adulthood. In M. M. Baltes & P. B. Baltes (Eds.), *The psychology of aging and control* (pp. 265–296). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- Breznitz, S. (1967). Confidence estimation of group norm as a function of subjective conformity. *Psychonomic Science*, 7, 399–400.
- Gergen, K. J. (1979). Selbstkonzept und Sozialisation des aleatorischen Menschen. In L. Montada (Hrsg.), *Brennpunkte der Entwicklungspsychologie* (S. 358–373). Stuttgart: Kohlhammer.
- Heckhausen, H. (1989). *Motivation und Handeln* (2. Aufl.). Berlin: Springer.
- Heckhausen, J. (1990). Entwicklung im Erwachsenenalter aus der Sicht junger, mittelalter und alter Erwachsener. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 22, 1–21.
- Heckhausen, J. & Baltes, P. B. (1991). Perceived controllability of expected psychological change across adulthood and old age. *The Journals of Gerontology*, 46 (4), P 165–173.
- Hoff, E. (1982). Kontrollbewußtsein. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 34, 316–339.
- Hoff, E.-H. (1986). *Arbeit, Freizeit und Persönlichkeit*. Bern: Huber.
- Koch, J.-J., Cloetta, B. & Müller-Fohrbrodt, G. (1972). *Konstanzer Fragebogen für Schul- und Erziehungseinstellungen (KSE)*. Weinheim: Beltz.
- Krampen, G. (1992). *Einführungskurse zum Autogenen Training*. Göttingen: Hogrefe.
- Laucken, U. (1982). Aspekte der Auffassung und Untersuchung von Umgangswissen. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie und ihre Anwendung*, 41, 87–113.
- McKinney, J. P. (1980). Engagement styles (agent vs. patient) in childhood and adolescence. *Human Development*, 23, 192–209.

- Mietzel, G. (1989). *Wege in die Entwicklungspsychologie: Kindheit und Jugend*. München: Psychologie Verlags Union.
- Montada, L. (1982). Themen, Traditionen, Trends. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie: Ein Lehrbuch* (S. 3–88). München: Urban & Schwarzenberg.
- Montada, L. (1987). Themen, Traditionen, Trends. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie: Ein Lehrbuch* (2. Aufl., S. 1–86). München: Psychologie Verlags Union.
- Nesselroade, J. R. & von Eye, A. (Eds.) (1985). *Individual development and social change*. Orlando, FL: Academic Press.
- Reese, H. W. & Overton, W. F. (1970). Models of development and theories of development. In L. R. Goulet & P. B. Baltes (Eds.), *Life-span developmental psychology* (pp. 116–149). New York: Academic Press.
- Riegel, K. F. (1972). The changing individual in the changing society. In F. J. Mönks, W. W. Hartup & J. de Witt (Eds.), *Determinants of behavioral development* (pp. 239–257). New York: Academic Press.
- Schneewind, K. A. (1982). *Persönlichkeitstheorien I: Alltagspsychologie und mechanistische Ansätze*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Trautner, H. M. (1978). *Lehrbuch der Entwicklungspsychologie* (Bd. 1). Göttingen: Hogrefe.
- Trautner, H.-M. (1983). Modelle für die Erklärung von Entwicklungsprozessen. In R. Silbereisen & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie: Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 44–54). München: Urban & Schwarzenberg.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Günter Krampen,  
Universität Trier, FB I – Psychologie,  
D – 54286 Trier (FAX: 06 51-30 99 15)